

«Lebendige Römerzeit»

**Anleitung zum selbständigen Schulbesuch
in der Ausstellung «Faszination Archäologie –
Schätze aus St.Galler Boden»**



KONTAKT

Sarah Leib, sarah.leib@hvmsg.ch
Jolanda Schärli, jolanda.schaerli@hvmsg.ch
Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen
Museumstrasse 50
9000 St.Gallen
www.hvmsg.ch

Inhaltliches Konzept und Texte: Ursula Steinhauser, Trogen
Redaktion und Lektorat: Jolanda Schärli und Sarah Leib, HVM
Gestaltung: Sarah Leib und Michael Elser, HVM

© Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen

Die Herausgeber danken dem Amt für Kultur St.Gallen für ihre Unterstützung.

Inhaltsverzeichnis

Lektion 1 Einführung in den Lernort Museum	7
Lernziele	7
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	7
Ablauf der Lektion 1	8
Materialien zu Lektion 1	8
Lektion 2 Vorbereitung des Museumsbesuchs	9
Lernziele	9
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	9
Ablauf der Lektion 2	10
Materialien zu Lektion 2	10
Lektion 3 Römerzeit–Führung.....	11
Lernziele	11
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	11
Kerninhalte der Führung sind:	11
Plan der Ausstellung und Route der Führung	12
Ablauf der Führung Lektion 3.....	13
Materialien zu Lektion 3	15
Lektion 4 Römerzeit–Teamarbeit	17
Lernziele	17
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	17
Ablauf der Lektion 4	18
Material zu Lektion 4	18
Lektion 5 Workshop römisches Spiel	19
Lernziele	19
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	19
Ablauf der Lektion 5	20
Materialien zu Lektion 5	20
Lektion 6 Nachbereitung des Museumsbesuches	21
Lernziele	21
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	21
Ablauf der Lektion 6	22
Materialien zu Lektion 6	22
Lektion 7 Vertiefung und Abschluss «Lernort Museum»	23
Lernziele	23
Lektion 7 – Variante 1	24

Ablauf der Lektion 7.1.....	24
Materialien zu Lektion 7.1	24
Lektion 7 – Variante 2	25
Ablauf der Lektion 7.2.....	25
Materialien zu Lektion 7.2	25
Lektion 7 – Variante 3	26
Mögliche Themen für die Ausstellung könnten sein:	26
Ablauf der Lektion 7.3.....	26
Materialien zu Lektionen 7.3	27
Bilder (B1, 12–17).....	28
B1 – Schichtabfolge.....	29
B12 – Römisches Reich um das Jahr Null.....	30
B13 – Münzschatz Oberriet, Widenmad.....	31
B14 – Drei Karten von Kempraten.....	32
B15 – Schema Hypokaust	33
B16 – Rekonstruktion des Tempels von Kempraten.....	34
Kopiervorlage (KV4)	35
KV1 «Wie finde ich mich im Museum zurecht?»	36
KV2 Schülerinformation – «Museumsregeln».....	36
KV2 Lehrerinformation – «Museumsregeln»	40
KV4 – Lehrerinformation – Römerzeit.....	41
KV5 – Malvorlage zum Lebensbild «Römische Epoche».....	42
Material (M1, 16–22)	43
M1 – Peppa Pig (Film)	44
M16 – Römischer Zvieri.....	45
M17 – Geschichte zum Lebensbild «Römische Epoche»	46
M18 (Posten 1) – Schülerinformation Duft-Box	48
M18 (Posten 1) – Lehrerinformation zum Thema Düfte	49
M19 (Posten 2) – Schülerinformation «Lieblingsobjekt Fotoparcours»	50
M19 (Posten 2)– Lehrerinformation «Lieblingsobjekt Fotoparcours».....	51
M20 (Posten 3) – Schülerinformation Römer-Suchspiel.....	52
M20 (Posten 3) – Lehrerinformation: Römer-Suchspiel Lösungen	53
M21(Posten 4) – Schülerinformation Römer-Wissen.....	54
M21 (Posten 4) – Informationen und Lösungen Römer-Wissen.....	55
M22 – Schülerinformation Anleitung Radmühlespiel.....	57

Objekte (O15–18)	59
O15 Münzset	60
O16 Boxen mit Düften und Balsamarium	61
O17 Hör- und Entdeckbox mit Lautsprecher und Repliken zum Thema Schreiben	62
O18 Box mit römischen Spielen	63
Zusatzmaterial (ZM1–3, 9–10)	64
ZM1 – Info Deutscher Museumsbund	65
ZM2 – Museumsethik	66
ZM3 – Zeitkapsel HVM	67
ZM9 – Römische Epoche im HVM	68
ZM10 – Römische Epoche im HVM vertieft	69

Einleitung

Ein Museum – was ist das eigentlich? Der Begriff stammt vom griechischen Wort *mouseïon* ab, was so viel wie «Musensitz» bedeutet (Brockenhaus, 2017). Die Musen waren für die Griechen die Schutzgöttinnen der Kultur, Künste und Wissenschaft.

Öffentliche Museen, wie wir sie kennen, die jeder Frau und jedem Mann frei zugänglich sind, gibt es noch nicht allzu lange. Erst im 18. Jahrhundert werden Sammlungen von Kunstgegenständen oder wissenschaftliche Objekten in eigens dafür vorgesehene Gebäuden ausgestellt. Ein Museum ist also auch ein Ort des Erinnerns – sei es an die Zeit vor hundert Jahren oder vor tausenden vor Jahren. Und das gelingt uns am besten durch die Objekte, die unsere Vor- und Vorfahren hinterlassen haben.

Ein Museum ist also ganz besonderer Ort, denn wo gibt es sonst ein echtes neandertalerzeitliches Feuerzeug zu bestaunen, die feinen Kettengeflechte einer mittelalterlichen Ritterrüstung oder die aufwendigen Grabbeigaben einer keltischen Bestattung?

Und weil wir im Museum auch viel erleben und «begreifen» wollen, darf hier auch ausprobiert und mitgemacht werden. Ein Kunstwerk wie die Steinzeitmenschen erschaffen, wie im Mittelalter mit Gänsefeder schreiben oder sein eigenes römisches Spiel gestalten – ganz wie schon zur Römerzeit. Das und noch vieles mehr ist unsere lebendige Geschichte.

In diesem Sinne wünschen wir tolle Erfahrungen und spannende Aha-Momente beim selbständigen Rundgang durch die faszinierende Welt unserer Vorfahren!

Lektion 1

Einführung in den Lernort Museum

In jeder Klasse gibt es erfahrungsgemäss Schülerinnen und Schüler, die noch nie ein Museum besucht haben. Ihnen soll mit Lektion 1 ein einfacher Zugang zu diesem Lernort ermöglicht werden. Die bereits ‚Museums-Erfahrenen‘ erhalten damit die Möglichkeit den Lernort vertiefter wahr zu nehmen und noch ausführlicher zu nutzen.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler kennen die Aufgaben eines Museums
- Schülerinnen und Schüler wissen, wie sie sich im Museum Informationen beschaffen können.
- Schülerinnen und Schüler sind mit den Verhaltensregeln eines Museums vertraut.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

Der Begriff «Museum» geht zurück auf das griechische Wort «Museion». Dieses bezeichnete in der Antike eine den Musen (die Schutzgöttinnen der Künste, Kultur und Wissenschaften) geweihte Stätte.

Der International Council of Museums definiert 2001 in seinen noch heute gültigen ethischen Richtlinien Museen wie folgt:

«Ein Museum ist eine gemeinnützige, ständig der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt.»

Zusammenfassend lässt sich die Tätigkeit der Museen also wie folgt beschreiben: Museen bewahren, zeigen, vermitteln und fördern das Verständnis für das Natur- und Kulturerbe der Menschheit.

Neben den sichtbaren Präsentationen wie Dauer- und Sonderausstellungen bleiben viele der Arbeitsbereiche von Museen Besucherinnen und Besucher in der Regel verborgen: das Sammeln, Bewahren und Forschen. Die Ergebnisse der Arbeit in diesen Bereichen sind aber die Grundlage für das Ausstellen und Vermitteln – und damit das öffentliche Erleben der Museumssammlungen.

Quellen: museumsbund.de, ICOM

Ablauf der Lektion 1

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform Material
20'	<p>Moderierte Gesprächsrunde zum Thema Museum.</p> <p>Mögliche Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Warst du schon einmal in einem Museum? - Welche Museen kennst du? - Gefällt es dir ins Museum zu gehen? - Wofür sind Museen eigentlich da/gut? - Was gibt es alles in einem Museum? - Wie soll dein perfektes Museum aussehen? <p>LP lässt bei der Diskussion die vier Bereiche Sammeln, Bewahren, Forschen & Vermitteln einfließen.</p>	<p>Klasse auf einen gemeinsamen Stand bringen und die einzelnen Schülerinnen und Schüler bei ihrem Wissensstand abholen.</p> <p>Grundauftrag eines Museums (<u>Sammeln</u>, <u>Bewahren</u>, <u>Forschen</u>, <u>Vermitteln</u>) bekannt machen.</p>	KA
15'	Lösen des Arbeitsblattes	Schülerinnen und Schüler können sich im Museum bewegen und wissen, wie sie zu Informationen kommen.	PA KV1
10'	Information über die Museumsregeln	Schülerinnen und Schüler sind auf den Museumsbesuch vorbereitet und wissen, wie sie sich verhalten.	KA KV2

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Gruppenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, ZM=Zusatzmaterial

Materialien zu Lektion 1

- KV1: «Wie finde ich mich im Museum zurecht?»
- KV2: «Museumsregeln»
- ZM1: Weiterführende Definition des Deutschen Museumsbundes:
http://www.museumbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Definition_Museum_Klausewitz_in_MuKu_1978.pdf
- ZM2: Zusätzliche Erklärungen der Begriffe Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln (S. 14-21):
http://www.museumbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Standards_fuer_Museen_2006.pdf

Lektion 2

Vorbereitung des Museumsbesuchs

Diese Lektion ist eine kurze Einführung des kommenden Besuches der Ausstellung «Faszination Archäologie». Der Einstieg erfolgt auf sinnliche Art und Weise. Es spielt keine Rolle zu welchem Zeitpunkt innerhalb des Themas der Ausstellungsbesuch erfolgt (als Anfang, in der Mitte oder als Abschluss). Die Inhalte können den entsprechenden Bedürfnissen angepasst werden.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler kennen das Thema des Museumsbesuches.
- Schülerinnen und Schüler sind vertraut mit der Bildwelt des Historischen und Völkerkundemuseums.
- Schülerinnen und Schüler tauchen in die damalige Lebenswelt und den Alltag ein.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

ZM9 (http://www.hmsg.ch/dateien/abteilungen/archaeologie/Zsf_04_Roemerzeit.pdf) bietet einen kurzen Überblick über die Römische Epoche, wie sie sich in der Ausstellung «Faszination Archäologie» präsentiert.

Die neue Lebensart, die die Römer in den Kanton St.Gallen brachten, schlug sich auch in ihrer Küche nieder. Sie wollten offensichtlich nicht auf bei ihnen heimische Lebensmittel verzichten. So importierten sie neben Olivenöl und Wein verschiedene Produkte aus dem Süden. Dabei handelte es sich zum Beispiel um Früchte wie Datteln, Aprikosen, Pflirsiche und Feigen. Zudem gelangten auch sehr exotische Dinge wie Austern oder Granatäpfel in ihre neue Heimat. Einige dieser Importe schlugen sich nachhaltig nieder: Seit dieser Zeit wachsen in der Schweiz Edelkastanien und Baumnussbäume.

Durch umfangreiche archäologische Forschungen sind Archäologinnen und Archäologen heute in der Lage fundierte Bildwelten zu einzelnen Epochen zu vermitteln. Diese nennt man Lebensbilder. In der Ausstellung «Faszination Archäologie» sind solche vorhanden. In diesen Bildern ist der aktuelle Forschungsstand so weit wie möglich berücksichtigt. So sind z.B. viele Gegenstände daraus archäologisch belegt. Es gibt bei diesen Bildern aber immer auch Dinge/Bereiche, die auf einer Annahme basieren. So z.B. der genaue Schnitt der Kleider, die Farbigkeit von vergänglichem Material oder Ähnliches. Ebenfalls unserer Fantasie entspringen die Geschichten, die wir um die fiktiven Personen erzählen (siehe M17).

Tipp: Leihen Sie sich den Museumskoffer «Römer» für die zusätzliche Unterrichtsvorbereitung aus!

Ablauf der Lektion 2

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform, Material
15'	Zeitreise in die Zeit der Römer mit römischem Zvieri. Fragen: «Kennst du diese Nahrungsmittel?», «Wusstest du, dass diese von den Römern zum ersten Mal zu uns gebracht wurden?»	Einstieg in die Vergangenheit durch Vergleiche.	KA M16
10-15'	Die Geschichte von Claudius und Secundus wird erzählt. Falls die Schülerinnen und Schüler bereits ein Grundlagenwissen zur römischen Epoche haben, können einzelne Punkte daraus im Plenum besprochen werden.	Die Schülerinnen und Schüler werden mit der Bildwelt des Museums vertraut und können einzelne Alltagsgegenstände der römischen Epoche in einen Kontext einbetten.	KA M17, KV5
20-15'	Die Schülerinnen und Schüler zeichnen beim Lebensbild weiter. «Wie sieht wohl die Umgebung des Wachturmes aus?»	Die Schülerinnen und Schüler lassen ihrer Fantasie entweder völlig freien Lauf (wenn römische Epoche noch unbekannt ist) oder können ihr bereits vorhandenes Wissen anwenden.	EA KV5

KA=Klassenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage

Materialien zu Lektion 2

- M16: Menü «Römischer Zvieri»
- M17: Geschichte zum Lebensbild «Römische Epoche» mit zusätzlichen Erklärungen
- KV5: Malvorlage zum Lebensbild «Römische Epoche»

Lektion 3

Römerzeit–Führung

(à 30 min.)

Für die Führung steht in der Ausstellung «Faszination Archäologie» eine Box mit dem zusätzlich benötigten Material bereit. Sie enthält Abbildungen und Gegenstände. Die Führung findet durch die Lehrperson für die ganze Gruppe auf einmal statt.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler können die Arbeit der Archäologinnen und Archäologen mit dem Museum verknüpfen.
- Schülerinnen und Schüler können sich in der Ausstellung orientieren.
- Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung der ausgestellten Objekte für die Menschen früherer Zeit abschätzen.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

ZM10 bietet einen etwas vertiefteren Überblick über die römische Epoche, wie sie sich in der Ausstellung «Faszination Archäologie» präsentiert.

Kerninhalte der Führung sind:

- Abgrenzung des Lebens in der Provinz gegenüber Leben in Rom
- Lebensweise damals
- Römischer Glauben
- Münzsystem und Währung

Plan der Ausstellung und Route der Führung



Ablauf der Führung Lektion 3

Dauer	Inhalt	Hintergrundinformation	Ziel	Arbeitsform, Material
1'	(A) Besammlung vor dem Eingang der Ausstellung «Faszination Archäologie». Repetition der Museumsregeln (besonders die bezüglich Lautstärke).		Klar erkennlicher Beginn, effiziente Stimmung schaffen.	KA KV2
2'	<p>Titel «Faszination Archäologie» und Verbindung zum Thema Römer aufnehmen. <u>«Was hat Archäologie mit den Römern zu tun?»</u></p> <p>Einige Antworten der Schülerinnen und Schüler aufnehmen und dann falls notwendig darauf hinweisen, dass wir all diese Informationen über die Zeit der Römer nur dank archäologischen Ausgrabungen, wenigen Schriftquellen und zusätzlichen wissenschaftlichen Forschungen haben.</p>	Das Bild zeigt eine Schichtabfolge und erklärt gut, dass Dinge von früher in Schichten abgelagert werden und so im Boden drin erhalten bleiben. Wenn an einer Stelle obere Schichten entfernt werden, kommen diese älteren Dinge wieder zum Vorschein.	Schülerinnen und Schüler erkennen den Zusammenhang zwischen Archäologie und der Zeit der Römer.	KA B1
4'	<p>(B) <u>«Als ihr gehört habt, dass wir über Römer sprechen, was für Bilder sind da in eurem Kopf aufgetaucht?»</u></p> <p>Einige Klischees über das alte Rom abholen und dann erläutern, dass der Kanton St.Gallen in römischer Zeit eine eher periphere Bedeutung hatte (B12). Das Römische Reich vergrösserte sich allmählich gegen Norden. So wurde das Gebiet der heutigen Schweiz eingegliedert und der römischen Verwaltung unterstellt. Es lebten immer noch hauptsächlich Kelten und Räter hier. Römische Legionäre und Verwalter wurden stationiert und die einheimische Oberschicht übernahm teilweise römisches Gedankengut und deren Lebensweise.</p>	Das Bild B12 zeigt das römische Reich in augusteischer Zeit (um das Jahr 0). Damals hatte die Expansion gegen Norden gerade erst begonnen und in der Schweiz fanden sich davon vor allem Spuren des Militärs. Die zivile Besiedlung setzte dann etwas später ein.		KA B12
4'	Die Zeit der Römer brachte viele Veränderungen in das Siedlungsbild der heutigen Schweiz. Einige dieser Veränderungen können wir an diesem Modell sehen. <u>«Was könnt ihr für Unterschiede erkennen?»</u> Dinge, die die Schülerinnen und Schüler sehen sollten sind: Zunahme/bessere Befestigung der Strassen, grössere Siedlungen, Landgüter/villae, Befestigungsanlagen.	Die Besiedlung verdichtete sich immer mehr. So entstanden auf dem Gebiet der heutigen Schweiz drei grosse Koloniestädte (Nyon, Aventicum und Augst) wie auch zahlreiche kleinere Ortschaften (Dörfer, Kleinstädte). Die Kleinstädte wurden <i>Vici</i> genannt. Der einzige <i>Vicus</i> auf St.Galler Boden war jener von Kempraten. Zudem wurden zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe (<i>Villae</i>) angelegt. Diese versorgten Dörfer und Städte mit Lebensmitteln und Baumaterialien.	Schülerinnen und Schüler können Veränderungen über die Zeit hinweg wahrnehmen und mit ihrer eigenen Lebenswelt vergleichen.	KA
4'	<p>So brachten die Römer nicht nur ihre Lebensweise mit in die Schweiz, sondern auch etwas sehr Praktisches. Sie etablierten ein einheitliches Zahlungssystem. Münzen gab es hier bereits früher, aber erst mit den Römern wurden die unterschiedlichen Münzen von einheitlichen abgelöst. Römische Münzen sahen so aus (O15 herumgeben). Die kleine Goldmünze hat so viel Wert, wie 100 von den Messingmünzen oder wie 400 von den Kupfermünzen. Mit zwei Kupfermünzen konnte man sich zum Beispiel eine einfache Mahlzeit kaufen. Ein Soldat verdiente pro Jahr ungefähr 10 Goldmünzen.</p> <p>Wie bei uns wurden auf den Münzen bekannte Personen abgebildet. Bei den Römern waren das jeweils die Kaiser, die zur Zeit der Münzprägung an der Macht waren.</p> <p>In unsicheren Zeiten versteckten die Menschen in römischer Zeit ihr Vermögen. Offenbar war es einigen nicht mehr möglich ihr</p>	<p>Die Münzen im Beutel O15 sind Rekonstruktionen! Sie haben folgenden Wert:</p> <p>Goldmünze = Aureus = 25 Denare</p> <p>Silbermünze = Denarius = 4 Sesterze</p> <p>Messingmünze = Sestertius = 2 Dupondien</p> <p>Bronzemünze = Dupondius = 2 Asse</p> <p>Kupfermünze = As</p>	Schülerinnen und Schüler sind mit dem römischen Geldsystem vertraut.	KA, O15, B13

<p>Erspartes wieder abzuholen und so finden Archäologinnen und Archäologen ab und zu ganze Münzschatze! So wie diese hier aus Pfäfers oder Oberriet. B13 zeigen. Die Münzen wurden oft in Gefässen vergraben.</p>	<p>Es galt also: 1 Aureus = 25 Denar = 100 Sesterze = 200 Dupondien = 400 Asse</p> <p>Das Bild B13 zeigt den Münzschatz von Oberriet. Er wurde 1941 im Rahmen der Anbauschlacht entdeckt und enthielt über 1300 römische Münzen. Diese lagen in einem Terra Sigillata Töpfchen.</p>		
<p>8' Auch wenn der Kanton St.Gallen in römischer Zeit keine so grosse Stadt wie Rom hatte, so gab es doch ein wichtiges Zentrum. Und zwar die kleine Stadt Kempraten. <u>Wisst ihr wo die ist?</u></p> <p>Sie liegt am Zürichsee in der Nähe von Rapperswil. Und zwar lag sie genau auf dem Weg vom Süden nach Deutschland. Das heisst Handel und der Verkehr kamen in Kempraten vorbei und so wurde es langsam aber sicher zum Zentrum der Region. Weil die Kantonsarchäologie dort seit 2005 vermehrt Ausgrabungen unternahm, wissen wir heute schon sehr viel über diesen wichtigen Ort. Und jetzt nehme ich euch mit ins römische Kempraten! (Klasse geht in den Raum ‚Kempraten‘).</p> <p><u>(C)</u> Hier seht ihr eine Karte von Kempraten (B14). So eine römische Stadt hatte ganz verschiedene Bereiche: Tempelbezirk, Friedhof, Industrie, Verwaltungsgebäude, usw. <u>Gibt es das dort wo wir wohnen auch?</u> (Einige Inputs der Schülerinnen und Schüler abholen, richtige Verknüpfungen wären z.B. Kirche, Friedhof, Sägerei/Fabrik, Rathaus.)</p> <p>Man kann also sehen, dass eine römische Stadt ganz ähnlich organisiert war, wie wir es heute kennen. Natürlich gab es in Kempraten auch Wohngebäude. Gerade bei den Wohnungen kann beobachtet werden, dass römischer Wohnkomfort langsam aber sicher auch in den Norden kam. Dazu gehörten zum Beispiel Wandmalereien – Reste davon gibt es hier zu sehen <u>(D)</u>: Ausstellungsstück Nr. 2 «Bemalter Wandverputz» zeigen.</p> <p>Im kühleren Norden auch angenehm waren beheizte Räume. Wusstet ihr, dass die Römer die Erfinder der Bodenheizung sind? Das funktionierte so: B15 zeigen. Die Böden wurden auf viele kleine Säulen aus Tonziegeln gestellt. Von aussen wurde dann dieser Hohlraum durch ein Feuer mit heisser Luft gefüllt und im Raum drin wurde der Boden angenehm warm. Genannt haben die Römer dies Hypokaust. Das konnten sich natürlich nur die ganz wohlhabenden leisten oder aber es wurde in öffentlichen Bädern eingerichtet.</p> <p><u>(E)</u> Wenn ihr euch umseht, seht ihr sehr viel schönes Geschirr. Einiges davon wurde in Kempraten hergestellt (Vitrine « Töpferhandwerk », Nr. 1 und 3), die besonders schönen Stücke, quasi das Sonntagsgeschirr importiere man aber aus spezialisierten Töpfereien in Frankreich oder Deutschland (Vitrine «Töpferhandwerk», Nr. 14–18). In Kempraten gab es einige grosse Töpferbetriebe und die Archäologinnen und Archäologen haben sogar schon Töpferöfen davon ausgegraben. Dass dies nicht unbedingt eine einfache Arbeit war, kann man hier ganz gut sehen. („Fehlbrände“ zeigen.) Wenn nämlich der Ofen zu schnell erhitzt wurde, konnten die Gefässe springen, aneinander anschmelzen oder sich verformen.</p>	<p>Der Vicus Kempraten wurde in den 30er-Jahren des 1. Jh. n. Chr. gegründet. Die damaligen Holzbauten wurden aufgrund des schnell wachsenden Wohlstandes um 120 n. Chr. durch Steinbauten ersetzt werden. Ab dem späten 3. Jh. n. Chr. störten schliesslich Krisen und Kriege den Handel und den Verkehr empfindlich und liessen die Siedlung stark schrumpfen.</p> <p>Der bemalte Wandverputz stammt aus der Villa Wagen. Diese liegt ganz in der Nähe von Kempraten. Die Herstellung lief wie folgt ab: Auf einen groben Wandverputz wurden mehrerer Lagen feinen Kalkverputzes aufgetragen und noch feucht bemalt. In Wagen gliedern farbige Bänder und Linien die weissen Wände. Farbige Kreise, Punkte, Blätter, Rosetten oder ganze Blättergirlanden dienten als Verzierung.</p> <p>Das Bild B15 zeigt eine schematische Darstellung einer Hypokaust-Heizung.</p> <p>Die Werkstätten der Töpfer befanden sich meistens in Hinterhöfen. Dort war genügend Platz für die Keramikaufbereitung und die Brennöfen. Diese mussten wegen den hohen Temperaturen beim Brennen (ca. 800-900 °C häufig repariert und erneuert werden.</p> <p>Das Brennen von Keramik war auch in römischer Zeit anspruchsvoll. So musste die Luftzufuhr genau kontrolliert werden, denn von ihr hing die Farbe der Gefässe ab. Ebenfalls hatte die Temperatur einen grossen Einfluss auf die Qualität der Keramik.</p> <p>In Kempraten wurde einfa-</p>	<p>Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutung des Vicus Kempraten und wissen über die wichtigsten Gebäude und Gewerbe Bescheid.</p>	<p>KA B14, B15</p>

		ches Alltagsgeschirr für den lokalen und regionalen Markt produziert (Teller, Töpfe, Schüsseln, Reibschüsseln und Becher). Das qualitativ hochstehende und kostbare Tafelgeschirr, die so genannte Terra Sigillata, wurde aus Gallien oder Germanien importiert.		
6'	<p><u>(F)</u> Besonders viel über die Menschen, die damals in Kempraten lebten, erzählen den Archäologinnen und Archäologen Fundstücke aus dem Tempelbezirk (B16 zeigen). Denn diese geben nicht nur einen Einblick in den Glauben der Bevölkerung, sondern auch in ihre Sorgen. Der Tempelbezirk war ein ummauerter Bereich, in dem zwei Tempel und zwei kleinere Heiligtümer standen. Zwischen den beiden Tempeln gab es einen Brandaltar, auf dem Gaben an die Götter verbrannt wurden (zum Beispiel Geflügel, Brot oder Brei, aber auch Früchte wie Feigen und Pfirsiche). In diesem Tempelbezirk wurden mindestens zwei Göttinnen verehrt: die Magna Mater und die Diana.</p> <p>Wünsche und Bitten an die Magna Mater ritzen die Menschen von Kempraten in Bleitafeln, wie diese hier: (Fluchtafel aus Blei zeigen, Nr. 1). Auf dieser Tafel hat eine bestohlene Person die Gottheit gebeten den Dieb einer Lampe zu bestrafen. Die Tafel wurde symbolisch im Boden des Tempelbezirkes vergraben. Natürlich musste der Tempelbezirk auch verwaltet und gepflegt werden. Davon erzählen uns diese Dinge hier: (Schlüssel, Schreibmaterial und Gartenwerkzeuge bei «Tempelalltag» zeigen). Wie ihr sehen könnt, waren Schlüssel damals noch etwas grösser wie bei uns heute. <u>Erkennt ihr, was für ein Tier beim Schlüsselgriff abgebildet ist?</u> Es ist ein Löwe.</p> <p><u>(G)</u> An die Götter dachte man aber nicht nur im Tempel. Sondern jede Familie hatte einen kleinen Hausaltar – ein Lararium. Dort wurden die persönlichen Schutzgötter, Ahnen und je nach Vorliebe weitere Gottheiten verehrt. Eine kleine Auswahl von Dingen, die bei so einem Hausaltar gefunden wurden, könnt ihr hier sehen (Bereich «Hauskult» zeigen, Nr. 20, und ev. erklären).</p>	<p>Das Bild B16 zeigt eine Rekonstruktion des Tempels von Kempraten.</p> <p>Die ganze Übersetzung der Fluchtafel ist folgende: «Grosse Mutter! [...]na bittet S+quaca [...]a von deinen Gehilfinnen: Wer auch immer den Speicher der Catullina in Lindomagus aufgebrochen hat, oder das Fenster oder das Polster des Asiaticus, und wer seine Lampe gestohlen hat und wer Mitwisser ist und wer arglistig täuscht, soll so in zehnfacher Pisse liegen wie dieser Brief (im Dreck) liegen wird.»</p> <p>Im Lararium wurden kleine Götterstatuetten aufgestellt. Oft finden sich Mater-Nutrix-Terrakotten dort. Sie zeigen die Mutter(gottheit) in einem Korbstuhl sitzend ein Kind stillen. Dann können auch Ahnen (Penaten) in Form von Figürchen verehrt werden, oder eben auch klassische Gottheiten, wie der Merkur – Gott der Händler. Sein Erkennungszeichen ist unter anderem der Merkurstab – ein Stab, um den sich zwei Schlangen verschlingen, ehe ihre Köpfe oben zusammenfinden.</p>	Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in den Glauben der Römerinnen und Römer	KA
1'	So, jetzt habe ich wohl genügend geschwätzt. Es wird Zeit, dass ihr die Zeit der Römer noch selber erforschen könnt. Wir treffen uns hinten im Auditorium, so dass ich euch die weiteren Arbeiten erklären kann.		Abschluss	KV

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Gruppenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, ZM=Zusatzmaterial, B=Bild, O=Objekt

Materialien zu Lektion 3

- KV2: Informationsblatt „Museumsregeln“
- B1: Laminat mit Schichtabfolge
- B12: Laminat mit Karte römisches Reich
- B13: Laminat des Münzschatzes Oberriet, Widenmad

- B14: Laminat mit einer Karte von Kempraten
- B15: Laminat mit einer schematischen Zeichnung einer Hypokaust-Heizung
- B16: Laminat mit Rekonstruktion des Tempels von Kempraten
- O15: römisches Münzset

Lektion 4

Römerzeit–Teamarbeit

(à 40 min)

Die Lektion 4 findet alternierend mit der Lektion 5 jeweils für die halbe Klasse statt. Betreut wird sie durch die Lehrperson oder die Begleitperson. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Kleingruppen à 2-3 und absolvieren nacheinander die vier Posten. Die Zeitdauer pro Posten sind 10 Minuten. Von den vier Stationen dient jeweils Posten 2 zur anschliessenden Nachbereitung im Klassenzimmer (Lektion 6). Es gibt keine vorgeschriebene Reihenfolge in der die Stationen absolviert werden müssen.

Sämtliches Material für die Lektion 4 steht in einer Kiste im Auditorium bereit.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler kennen den Umgang mit einem Museum und können diesen vertiefen.
- Sie können gewichten, welche Informationen auch Ihre Mitschülerinnen und Schüler interessieren.
- Sie vertiefen ihr Wissen im Bereich Schreiben und Schreibgeräte in römischer Zeit.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

ZM9 und ZM10 bieten einen Überblick über die römische Epoche, wie sie sich in der Ausstellung «Faszination Archäologie» präsentiert.

Nachdem in der Lektion 3 Lebensweise, Glauben und Währung in römischer Zeit im Vordergrund standen, wird in dieser Lektion der Schwerpunkt bei Alltagsgegenständen und dem Schreiben gesetzt. So werden verschiedene Neuerungen, die durch die Römer in das Gebiet der heutigen Schweiz gebracht wurden eingehender beleuchtet.

Ablauf der Lektion 4

<i>Dauer</i>	<i>Was</i>	<i>Ziel</i>	<i>Arbeitsform, Material</i>
1'	Erklärung der Teamarbeit.	Schülerinnen und Schüler können mehr oder weniger selbständig mit den Stationen arbeiten.	KA
9'	Posten 1: Sinnliches Erleben zum Thema Düfte und Parfum	Schülerinnen und Schüler kennen Duftstoffe, die in römischer Zeit bedeutend waren.	TA M18, O16
10'	Posten 2: Mein Lieblingsobjekt – Fotoparcours mit Beschreibung	Schülerinnen und Schüler wählen bewusst ein Objekt für die Nachbereitung im Klassenzimmer aus. Sie beschreiben es so, dass es für andere ebenfalls sinnbringend ist.	EA M19, Tablet, Papier
10'	Posten 3: Suchspiel in der Ausstellung.	Schülerinnen und Schüler können anhand von Detailaufnahmen ein Objekt in der Ausstellung finden und sich dazu Informationen beschaffen.	PA M20
9'	Posten 4: Vertiefungsaufgabe zum Thema Schreiben	Schülerinnen und Schüler vertiefen ihr Wissen im Bereich Schreiben und Schreibgeräte in römischer Zeit.	EA, TA M21, O17
1'	Alles zurück räumen und für die nächste Gruppe vorbereiten.		KA

KA=Klassenarbeit, TA=Teamarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, O=Objekt

Material zu Lektion 4

- M18: Posten 1
- O16: Box mit römischen Düften und Balsamarium
- Glocke um Wechsel anzuzeigen
- Schreibpapier
- Tablet oder Fotoapparat – bitte selber mitbringen
- M19: Posten 2
- M20: Posten 3
- M21: Posten 4
- O17: Hör- und Entdeckbox mit Lautsprecher und Repliken zum Thema Schreiben
- Klemmbretter
- Sitzgelegenheiten

Lektion 5

Workshop römisches Spiel

(à 40 min)

Die Lektion 5 findet alternierend mit der Lektion 4 jeweils für die halbe Klasse statt. Betreut wird sie durch die Lehrperson oder die Begleitperson.

Sämtliches Material für die Lektion 5 steht in einer Kiste im Auditorium bereit. Der Arbeitsplatz befindet sich beim grossen Tisch neben dem Auditorium.

Jede Schülerin und jeder Schüler fertigt ein eigenes Radmühlespiel aus Filz an. Dieses und noch weitere römische Spiele können ausprobiert werden.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler setzen sich aktiv/handelnd mit der damaligen Lebenswelt auseinander.
- Schülerinnen und Schüler kennen Spiele der Römerzeit.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

Bereits in römischer Zeit waren Gesellschaftsspiele sehr beliebt. Einige der römischen Spiele haben die Zeit bis heute überdauert und werden noch genau so gespielt. Andere finden sich abgewandelt in modernen Spielen wieder.

Im Kaiserreich waren Glücksspiele in Rom wegen Sittenverfall und zu hohen verspielten Einsätze verboten. Denn die so Ruinierten griffen nicht selten zu brutalen Rachemassnahmen. Unter dieses Verbot fielen alle Formen von Würfelspielen. Gerade diese wurden aber hinter verschlossenen Türen oder in Tavernen mit getarnten Räumen weitergespielt.

Ablauf der Lektion 5

<i>Dauer</i>	<i>Was</i>	<i>Ziel</i>	<i>Arbeitsform, Material</i>
15'	Erklärung der Arbeiten, Materialien und Spiele. Dabei ansprechen, dass zuerst das Radmühlespiel gefertigt wird und dann mit den anderen Spielen gespielt wird. Auch einen kurzen Einblick in das Grundlagenwissen geben.	Schülerinnen und Schüler können mehrheitlich selbstständig arbeiten. Sie verstehen den Umgang mit Filz, Farben und die Spielregeln.	KA O18
10'	Radmühlespiel gemäss separater Anleitung herstellen (M22).	Schülerinnen und Schüler erleben wie aus wenigen Materialien ein beliebtes Spiel wird.	PA, KA M22, div. Werkmaterial
10'	Ausprobieren von weiteren römischen Spielen oder dem eigenen Radmühlespiel.	Schülerinnen und Schüler erleben römische Spiele hautnah.	KA, PA O18

KA=Klassenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, B=Bildmaterial; M=Material

Materialien zu Lektion 5

- O18: römische Spiele inkl. Anleitungen
- M22: Anleitung Radmühlespiel
- Filz
- Scheren
- Stoffmalstifte
- Wollfaden
- Nadeln
- Spielsteine
- Schablonen

Lektion 6

Nachbereitung des Museumsbesuches

Diese Lektion ist eine kurze Nachbereitung des Besuches der Ausstellung «Faszination Archäologie». Die Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeit zur Reflexion des Besuches bekommen und dabei auch ihre Eindrücke und Erfahrungen miteinander teilen.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler können offene Fragen klären.
- Schülerinnen und Schüler sind fähig ihre Notizen aus der Ausstellung in eine kurze Präsentation im Klassenzimmer umzumünzen.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

Sämtliche Materialien, die für den Besuch im Historischen und Völkerkundemuseum verwendet wurden.

Bei Fragen, die von der LP nicht beantwortet werden können, steht der Klasse selbstverständlich die Kuratorin der Abteilung «Archäologie» am Historischen und Völkerkundemuseum per E-Mail zur Verfügung: sarah.leib@hvmsg.ch

Tipp: Leihen Sie sich den Museumskoffer «Römer» für die zusätzliche Unterrichtsnachbereitung aus!

Ablauf der Lektion 6

<i>Dauer</i>	<i>Was</i>	<i>Ziel</i>	<i>Arbeitsform, Material</i>
10'	Einstieg über das in Lektion 2 angefertigte Bild von Claudius und dem Wachturm. «Würde ich das Bild immer noch so zeichnen?»	Schülerinnen und Schüler vergleichen ihr Vorwissen mit ihrem Wissen von heute.	KA KV5
20'	Präsentation mit den Lieblingsobjekten aus Posten 2 der Lektion 4. Jede und jeder erklärt der Klasse kurz, weshalb sie/er gerade dieses Stück fotografiert hat und ob es dazu allenfalls noch Besonderheiten zu erwähnen gibt.	Schülerinnen und Schüler können ihre Notizen vom Besuch für eine Präsentation im Klassenzimmer nutzen.	KA
10'	Fragerunde zu noch offenen Punkten, allenfalls Formulierung von Fragen zu Händen der Kuratorin der Abteilung «Archäologie» am HVM.	Offene Fragen können geklärt werden.	KA
5'	Abschluss des Themas		KA
HA oder weitere Lektion	Aufsatz zum Thema «Wie geht Claudius Tag/Leben weiter?»	Erlebtes in eine erfundene Geschichte einflechten.	EA

KA=Klassenarbeit, EA=Einzelarbeit, KV=Kopiervorlage, HA= Hausarbeit (oder weitere Lektion)

Materialien zu Lektion 6

- KV5
- Fotos von Posten 2 aus Lektion 4

Lektion 7

Vertiefung und Abschluss «Lernort Museum»

Nach einem Museumsbesuch kann das Museum als Lernort noch besser beurteilt und vertieft werden. Da Kinder grundsätzlich gerne sammeln und sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen, bietet sich an dieser Stelle eine abschliessende Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Zukunft an. Dies gehört genauso zur Archäologie, wie die Beschäftigung mit der Vergangenheit.

Dieses Modul kann in der Lektionenzahl je nach Wunsch und Möglichkeiten erweitert werden. Es stehen drei Varianten zur Verfügung:

- **Variante 1: Eine Lektion**
- **Variante 2: Zwei Lektionen**
- **Variante 3: Vier Lektionen**

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ihrer Gegenwart und der Zukunft auseinander.
- Schülerinnen und Schüler erleben museale Vermittlung aktiv.
- Schülerinnen und Schüler sind für weitere Museumsbesuche motiviert.

Lektion 7 – Variante 1

In der Ausstellung «Faszination Archäologie» steht eine Zeitkapsel. Diese wird periodisch neu bestückt und man kann sich mit einem eigenen Vorschlag an Dingen, die man für die Nachwelt bewahren möchte, bewerben (siehe ZM3).

Zudem kann die Klasse eine eigene Zeitkapsel füllen und diese dann z.B. Ende Schuljahr oder Primarschulzeit wieder öffnen.

Ablauf der Lektion 7.1

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform Material
5'	Kurzer Rückblick auf den Museumsbesuch	Sammeln und Bewahren im Museum thematisieren.	KA
10'	Film zur Zeitkapsel schauen (auf Englisch) und besprechen. Eventuell Sprachliches klären.	Einfacher Einstieg ins Thema «Dinge aus der Gegenwart für die Zukunft aufbewahren». Sprachkompetenz stärken.	KA M1
10'	Schülerinnen und Schüler machen sich Gedanken, was Sie in einer Zeitkapsel für die Nachwelt aufbewahren würden. Dinge im Plenum einordnen und gewichten.	Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit ihrer Lebenswelt und versuchen zu gewichten, was für die Zukunft eine Bedeutung haben könnte.	Zuerst PA, dann KA
15'	Ideen der Schülerinnen und Schüler werden entweder in einer eigenen Zeitkapsel umgesetzt, oder es wird ein gemeinsamer Vorschlag für die Zeitkapsel in der Ausstellung «Faszination Archäologie» entworfen.	Gewichten, was auch für andere eine Bedeutung hat.	EA, KA
5'	Gemeinsame Schlussrunde	Abschluss des Themas	KA

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Gruppenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, ZM=Zusatzmaterial

Materialien zu Lektion 7.1

- M1: Einfacher Trickfilm auf Englisch:
<https://www.youtube.com/watch?v=mIIlNvgax9HQ>
- Allenfalls ein Gefäss für die eigene Zeitkapsel
- Bastelmaterial für die Bewerbung an das HVM
- Grundlagenwissen aus Lektion 1
- ZM3: Film über die Zeitkapsel im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen
<https://www.youtube.com/watch?v=vZXjYO3vJ4g>

Lektion 7 – Variante 2

Ein eigenes kleines Museum in einer Kartonbox wird entworfen und umgesetzt. Dabei versuchen die Schülerinnen und Schüler zu ergründen, was sie von der heutigen Zeit gerne für die Vergangenheit aufbewahren würden. So werden Bezüge zwischen der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und Museumssammlungen. Sie erproben im Museum Möglichkeiten der aktiven, selbstbestimmten und kreativen Gestaltung und Präsentation.



Ablauf der Lektion 7.2

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform, Material
5'	Kurzer Rückblick auf den Museumsbesuch	Sammeln, Bewahren und Vermitteln im Museum thematisieren.	KA
15'	Ideenskizze, was die Schülerinnen und Schüler in ihrem Museum präsentieren möchten. Leitfrage: «Was aus meinem Leben sollte in einem Museum für die Menschen in der Zukunft aufbewahrt und präsentiert werden?»	Freude am Museumsbesuch vermitteln und Schülerinnen und Schüler ermuntern, das Museum zu einem Ort in ihrer Lebenswelt zu machen	EA oder PA
55'	Gestalten der Boxen: Zeichnen, Collage, kurze Texte, Modellieren...	Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit ihrer Lebenswelt und versuchen zu gewichten, was für die Zukunft eine Bedeutung haben könnte.	EA oder PA
15'	Gemeinsame Schlussrunde. Besuch der einzelnen Boxen und der Gesamtausstellung.	Abschluss des Themas	KA

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, EA=Einzelarbeit

Tipp: Besonders gelungene Boxen können auch in der Kindervitrine des Kindermuseums ausgestellt werden. Anfragen bitte an Jolanda Schärli, Bildung und Vermittlung (jolanda.schaerli@hvsmg.ch).

Materialien zu Lektion 7.2

- Kartonboxen
- Bastelmaterial
- Grundlagenwissen aus Lektion 1

Lektion 7 – Variante 3

Die Klasse kuratiert eine eigene kleine Ausstellung. Diese kann dann für das Schulhaus, die Eltern oder ein anderes Publikum geöffnet werden.

Mögliche Themen für die Ausstellung könnten sein:

- Zu Hause: Dabei können Fragen zur Definition eines Zuhauses angegangen werden oder auch Assoziationen zum Zug kommen, die die Schülerinnen und Schüler mit dem Begriff «zu Hause» verknüpfen.
- Bilderausstellung mit Lieblingsobjekten aus dem besuchten Museum: Selber gemalte Bilder verknüpft mit Texten, die über das Lieblingsobjekt Auskunft geben.
- Spielsachen: Hier kann der Frage nachgegangen werden, wie sich Spielsachen über die Zeit veränderten. Dabei könnten die Schülerinnen und Schüler z.B. auch Lieblingsspielsachen ihrer Eltern oder Grosseltern thematisieren.
- Thema Geld und Zahlungsmittel: Damit könnte z.B. auch die Frage thematisiert werden, wie denn das Geld der Zukunft wohl aussieht.
- Interaktive Ausstellungen, wo die Besucherinnen und Besucher auch aktiv etwas dazu beitragen können.

Tipp: Zum Thema Spielzeug kann im Kindermuseum die Führung «Zeitreise» gebucht werden.

Ablauf der Lektion 7.3

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform, Material
5'	Kurzer Rückblick auf den Museumsbesuch	Sammeln, Bewahren und Ausstellen im Museum thematisieren.	KA
15'	Erarbeiten, was für eine Ausstellung alles wichtig ist.	Verschiedene Elemente zusammentragen (Exponate, Texte, Bilder, Interaktionen)	Zuerst PA, dann KA
15'	Schülerinnen und Schüler machen sich Gedanken, was Sie für eine Ausstellung machen möchten. Dinge im Plenum einordnen und gewichten.	Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit ihrer Lebenswelt und versuchen zu gewichten, was für das Publikum eine Bedeutung haben könnte.	Zuerst PA, dann KA
10'	Erste Ideensuche für passende Ausstellungsobjekte und Geschichten, die damit erzählt werden sollen.	Gewichten, was auch für andere eine Bedeutung hat.	EA oder PA
20' plus HA	Recherchearbeit zu den gewählten Objekten/Themen. Je nach Thema vielleicht auch Interview mit Zeitzeugen o.ä.	Dinge zusammentragen und gewichten, was erzählt werden soll.	EA oder PA
45'	Realisation der Ausstellung: Texte schreiben, Präsentation einrichten.	Das eigene Wissen publikumsgerecht umsetzen.	EA oder PA
45'	Ausstellung ist geöffnet. Schülerinnen und Schüler können Führungen oder «Expertengespräche» zu einzelnen Objekten anbieten.	Wissen vermitteln und erfahren, ob die Ausstellung funktioniert	KA
15'	Rückblick, ob die Ausstellung erfolgreich war. Mögliche Fragen: «Was hat uns gefallen?», «Was fand das Publikum spannend?», «Gab es Dinge, die nicht/besonders gut funktionierten?»	Reflexion und Einordnung der geleisteten Arbeit.	KA
5'	Gemeinsame Schlussrunde	Abschluss des Themas	KA

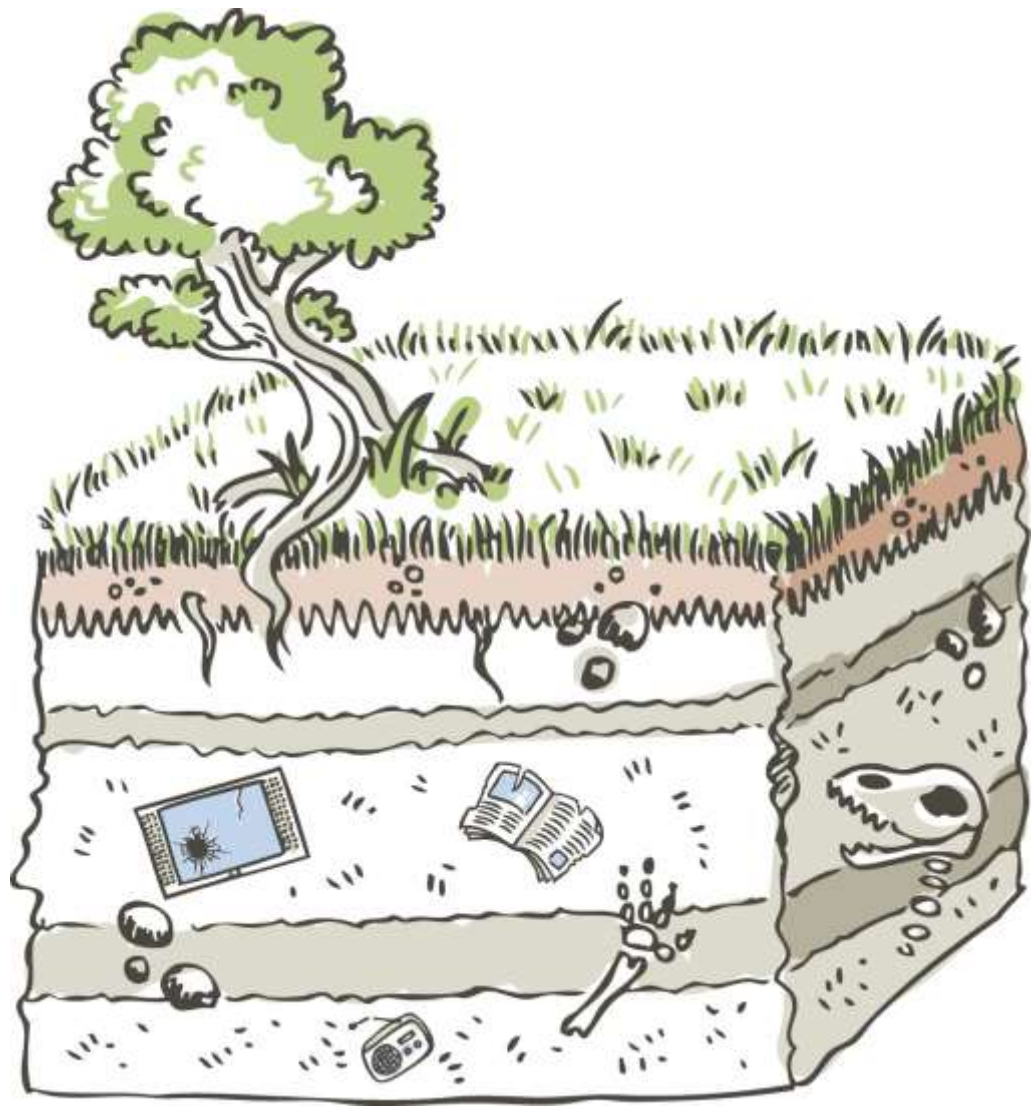
Materialien zu Lektionen 7.3

- Bastelmaterial, Papier für Legenden, etc.
- Computer mit Internetzugang für Rechercharbeiten
- eventuell Bücher für Rechercharbeiten
- Grundlagenwissen aus Lektion 1
- Ausstellungsstücke

Bilder (B1, 12–17)

B1	Laminat	Schichtabfolge	Lektion 3.3
B12	Laminat	Römisches Reich um das Jahr Null	Lektion 3.3
B13	Laminat	Münzschatz Oberriet, Widenmad	Lektion 3.3
B14	Laminat	Zwei Karten von Kempraten	Lektion 3.3
B15	Laminat	Schema Hypokaust	Lektion 3.3
B16	Laminat	Rekonstruktion des Tempels von Kempraten	Lektion 3.3

B1 – Schichtabfolge



B12 – Römisches Reich um das Jahr Null



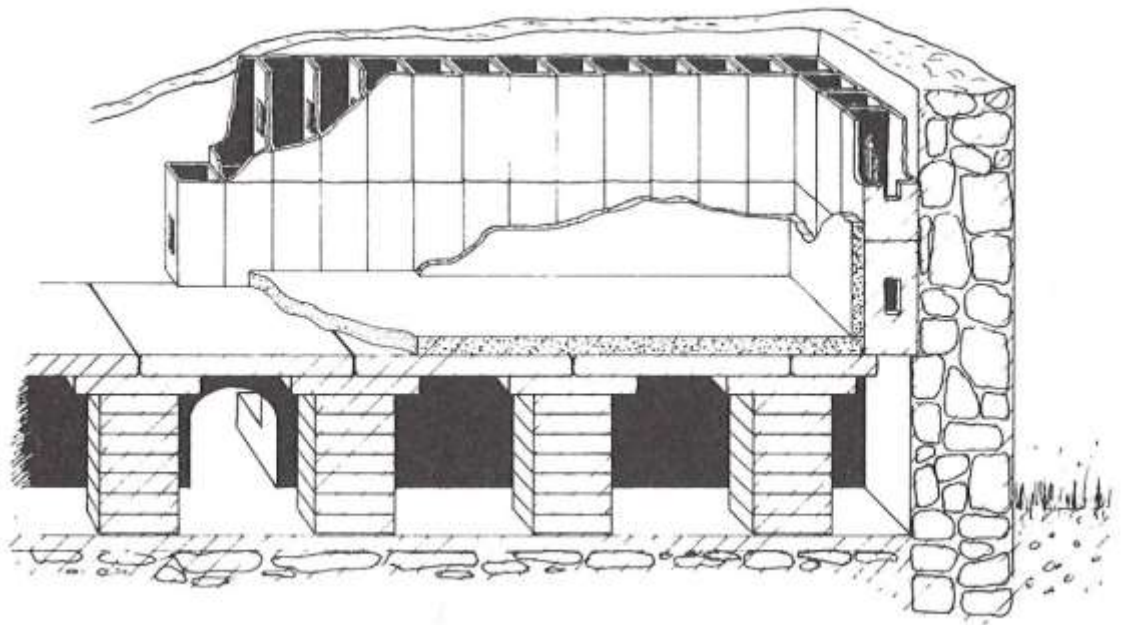
B13 – Münzschatz Oberriet, Widenmad



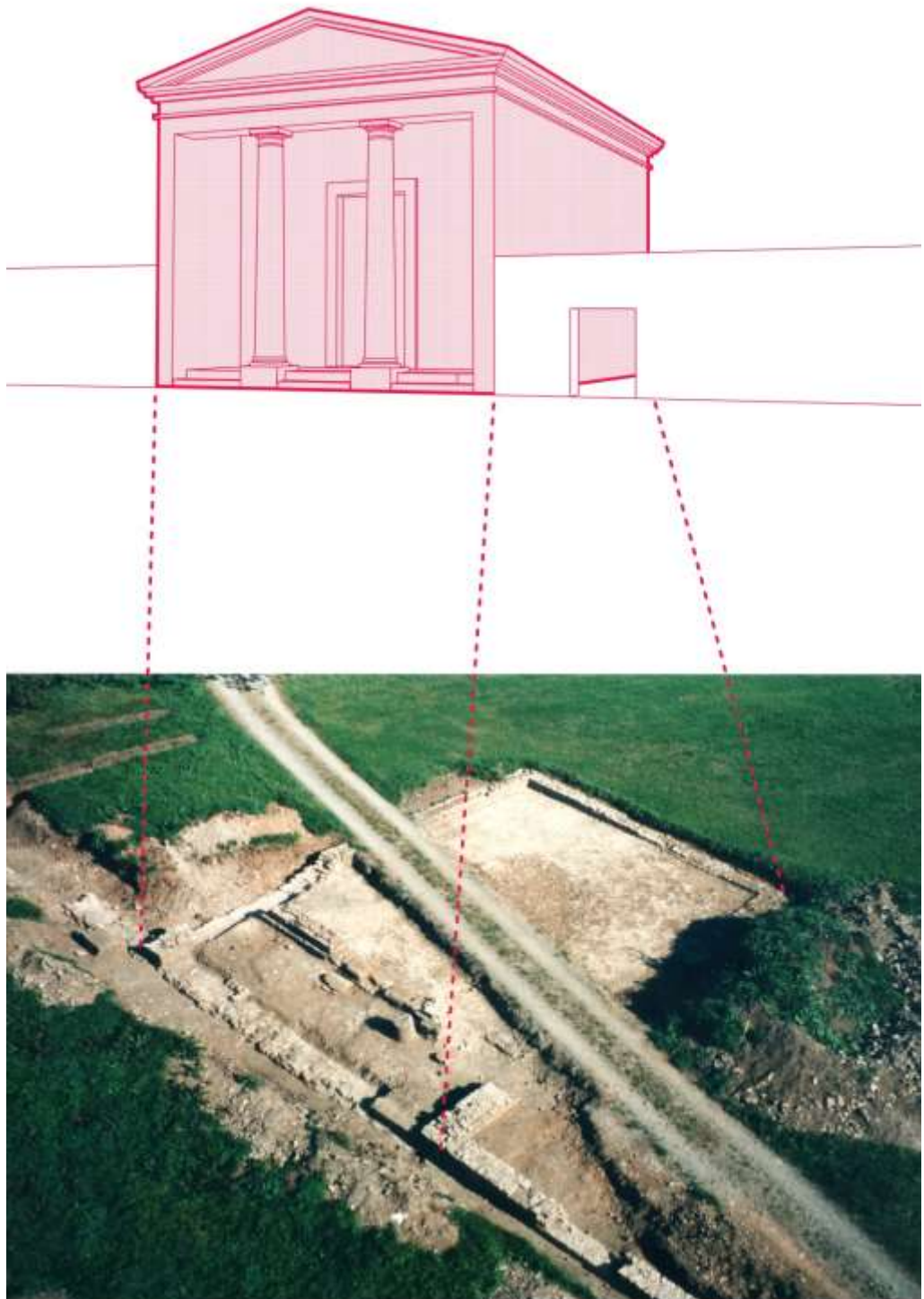
B14 – Drei Karten von Kempraten



B15 – Schema Hypokaust



B16 – Rekonstruktion des Tempels von Kempraten



Kopiervorlage (KV4)

KV1	Arbeitsblatt	Orientierung im Museum	Lektion 1
KV2	Schülerinfo	Museumsregeln	Lektion 1
KV4	Lehrerinformation	Römerzeit	Lektion
KV5	Arbeitsblatt	Römer-Szene weiter zeichnen	Lektion 2.3

KV1 «Wie finde ich mich im Museum zurecht?»

In einem Museum gibt es viel zu entdecken. Es werden zum Beispiel oft wertvolle Dinge gezeigt, die schon sehr alt sind. Ein Museum besteht aber nicht nur aus Ausstellungsstücken, sondern auch immer aus vielen Geschichten. Diese können auf verschiedene Art und Weise erzählt werden. Dieses Arbeitsblatt hilft dir bei einem Museumsbesuch möglichst viele verschiedene Dinge zu erleben. Auch zeigt es dir, wie du in der Ausstellung Antworten auf deine Fragen finden kannst.

Tipp: Im Museum hilft lesen oft!

Aufgabe: Ordne die Erklärungstexte den Lücken auf der Bildern zu.



Blick in die Ausstellung «Faszination Archäologie».



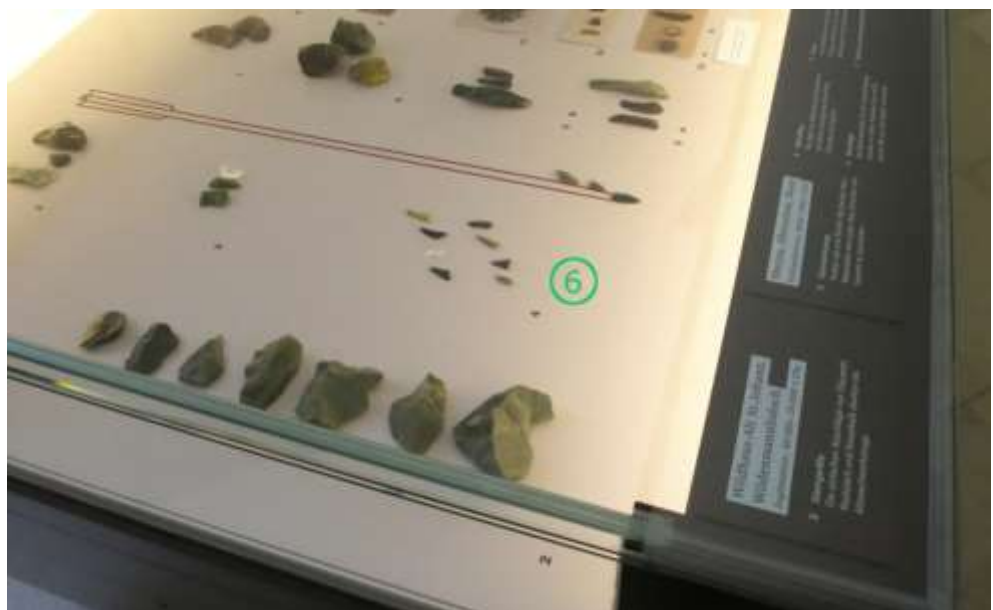
Blick in eine Vitrine in der Ausstellung «Faszination Archäologie».

1. In einer Vitrine sind die wertvollen Ausstellungsstücke hinter Glas zu sehen.
2. Die Ausstellungsstücke in der Ausstellung «Faszination Archäologie» stammen alle aus dem Kanton St.Gallen. Man nennt sie auch Exponate.
3. Mit einem Modell wird dir erklärt, wie die Landschaft früher ausgesehen haben könnte.
4. Die farbigen Lebensbilder zeigen dir, wie die Menschen damals gelebt haben.
5. Ausstellungstexte erklären dir viele Dinge über das frühere Leben, die Ausstellungsstücke und andere spannende Sachen.
6. Kleine Nummern bei den Ausstellungsstücken zeigen dir, wo du in den Legenden die Erklärungen zu den Exponaten finden kannst.
7. Verschiedene Ausprobierstationen laden dich ein die verschiedenen Zeitepochen aktiv und mit den Händen zu entdecken!

Lösungen: KV1 «Wie finde ich mich im Museum zurecht?»



Blick in die Ausstellung «Faszination Archäologie».



Blick in eine Vitrine mit den nummerierten Objekten und den Legenden am Rand der Vitrine.

KV2 Schülerinformation – «Museumsregeln»

Ein Museumsbesuch soll dir Spass machen. Damit er auch für deine Klassenkameraden und andere Museumsbesucherinnen und Besucher unvergesslich wird, bitten wir dich, die folgenden Regeln zu beachten.

1. Im Museum renne ich nicht.
2. Ich nehme auf meine Mitschülerinnen und Mitschüler Rücksicht. Das heisst, ich passe meine Lautstärke an.
3. Nur wenn das Berühren ausdrücklich erlaubt ist, fasse ich Dinge an.
4. In der Ausstellung darf ich nicht essen und trinken.

Herzlichen Dank!

Tipp: Ich darf in der Ausstellung fotografieren. Allerdings ohne Blitz.

KV2 Lehrerinformation – «Museumsregeln»

Bitte beachten Sie, dass Ihnen während dem Museumsbesuch die Verantwortung obliegt. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie die wenigen Museumsregeln mit Ihrer Klasse entsprechend einhalten. So wird der Besuch in der Ausstellung «Faszination Archäologie» für alle zum unvergesslichen Erlebnis.

Zusätzliche Erläuterungen zu den Regeln.

- 1.** *Im Museum renne ich nicht.*
Bitte machen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler besonders auf die teilweise scharfen Ecken der Vitrinen aufmerksam.
- 2.** *Ich nehme auf meine Mitschülerinnen und Mitschüler Rücksicht. Das heisst, ich passe meine Lautstärke an.*
Es kann jeweils vorkommen, dass ausser Ihnen und Ihrer Klasse noch andere Besucherinnen und Besucher im Museum sind. Dann bitten wir Sie um besondere Rücksichtnahme.
- 3.** *Nur wenn das Berühren ausdrücklich erlaubt ist, fasse ich Dinge an.*
Mit wenigen Ausnahmen sind die Exponate hinter Glas gesichert. Bitte achten Sie auf die einzelnen Grosseponate (an die Wand montierte Pfähle, Sarkophag, Grabungswerkzeug, etc.). Im «Labor» und bei den Aktivitätsstationen sollen und dürfen die Schülerinnen und Schüler selbstverständlich aktiv auch mit den Händen entdecken!
- 4.** *In der Ausstellung darf ich nicht essen und trinken.*
Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre Schülerinnen und Schüler darauf aufmerksam machen, dass dies auch für Kaugummis gilt. Frei nach dem Motto «Römer mögen keine Kaugummis».

Tipp: Ich darf in der Ausstellung fotografieren. Allerdings *ohne Blitz.*

Wir empfehlen Ihnen an dieser Stelle, das Fotografieren auf klar vorgegebene Zeitfenster zu beschränken. So entdecken Ihre Schülerinnen und Schüler die Ausstellung nicht nur durch die Kameralinse, sondern vertiefter und sorgfältiger. Zudem wissen die Schülerinnen und Schüler meistens erst nach einer ausführlichen Erkundungstour, was sie gerne fotografieren möchten.

Herzlichen Dank!

KV4 – Lehrerinformation – Römerzeit

Bei einem römischen Wachturm könnte es zum Beispiel so ausgesehen haben:



KV5 – Malvorlage zum Lebensbild «Römische Epoche»

Wie sieht wohl die Umgebung des Wachturmes, wo Claudius und Secundus stationiert sind, aus?

Aufgabe: Zeichne beim Bild unten weiter. Was gibt es noch für Gegenstände, Personen, Tiere, ...?



Material (M1, 16–22)

M1	Film	Peppa Pig	Lektion 7
M16	PDF	Römischer Zvieri	Lektion 2.3
M17	PDF	Geschichte zum römischen Lebensbild	Lektion 2.3
M18	Posten 1	Römer: Düfte	Lektion 4.3
M19	Posten 2	Römer: Lieblingsobjekt	Lektion 4.3
M20	Posten 3	Römer: Suchspiel	Lektion 4.3
M21	Posten 4	Römer: Wissen	Lektion 4.3
M22	Anleitung	Radmühlespiel	Lektion 5.3

M1 – Peppa Pig (Film)

<https://www.youtube.com/watch?v=mIIInvgax9HQ>



M16 – Römischer Zvieri

Einkaufsliste

- 1 Pack getrocknete Aprikosen
- 2 Pack Datteln (entsteint)
- 1 Pack Baumnüsse (geschält)
- Trauben, Feigen, Pfirsiche je nach Saison
- Brot
- Olivenpaste
- Traubensaft

Zubereitung

Dulcia Domestica (angelehnt an Apicius)

Die Datteln mit Baumnüssen füllen. Nach Geschmack können sie etwas gewürzt werden (Salz und Pfeffer). Wenn möglich, können sie anschliessend in Honig gebraten werden - sie schmecken aber auch ohne Honig genügend süss und sind dann auch weniger klebrig.

Fruchtplatte

FrISCHE Früchte, getrocknete Aprikosen und restliche Datteln schön auf einer Platte anrichten.

Brötchen mit Olivenpaste

Brot aufschneiden und mit Olivenpaste bestreichen, schön anrichten

Tipp: Wenn Platz vorhanden ist, speist es sich natürlich im Liegen wie echte Römer und Römerinnen!

M17 –Geschichte zum Lebensbild «Römische Epoche»

Geschichte zum Erzählen, Zusatzmaterial für Lehrperson

Tagträume



Claudius steht schon stundenlang Wache vor dem grossen Turm, die Füsse schmerzen ihn und er möchte eigentlich nichts Anderes, als endlich zu den anderen Legionären ans Feuer sitzen und würfeln. Bald wird Secundus seinen Platz einnehmen und wer die beiden nicht kennt, wird kaum einen Unterschied bemerken. Mit ihrer Ausrüstung gleichen sie sich wie ein Ei dem anderen. Sie tragen beide über der Tunika ein Kettenpanzer, einen Helm mit Zierde aus Rosshaar, am schön verzierten Gürtel ein kurzes Schwert, einen Dolch, Sandalen mit genagelten Sohlen, sind mit einem Wurfspiess bewaffnet und der verzierte Schild würde ihnen im Ernstfall zum Schutz dienen.

Wenn die Wache lange dauert, dann denkt Claudius an zu Hause und seine Familie in Pompeji. Dort ist es nämlich immer schön warm – nicht so wie hier oben im Norden. Und seine Mutter kocht dort auch immer so gut. Leider hat er ihr nie in der Küche geholfen, das bereut er an manchen Tagen ebenso bitter, wie überhaupt in den Militärdienst eingetreten zu sein. Denn nun muss er für sich selber kochen... Da ist er oft dankbar um Secundus. Denn auch wenn Secundus jünger ist, wie Claudius, er kocht einfach viel besseren Puls als er...

Aber nicht mehr lange und Claudius hat sein Ziel endlich erreicht! Er hat seine Dienstzeit bald geleistet und auch die kriegerischen Zeiten am Limes gut überstanden. Als Belohnung winkt ihm ein Stück Land. Mit etwas Glück vielleicht sogar im Süden der Alpen, etwas weiter weg von den Barbaren...

Ganz in Gedanken versunken merkt Claudius gar nicht, dass Secundus schon einen Moment bei ihm steht und erschrickt so richtig, als dieser lachend sagt: „Na los, geh schon, dein Puls wird kalt und die anderen versuchen sicher schon, dir falsche Würfel hinzulegen...“.

M17 – Hintergrundinformation zur Geschichte (M17)

Was ist auf dem Bild zu sehen?

Es wird eine Szene aus der römischen Epoche (um 15 v. Chr. bis 10 n. Chr.) gezeigt, wie es sich damals bei der Fundstelle Amden, Strahlegg verhalten haben könnte.

Der Soldat hält vor dem Wachturm Wache. Er ist mit der damals üblichen Ausrüstung ausgestattet: kurze Tunica – das übliche Untergewand – aus Wollstoff; ein Kettenpanzer, der vorne mit einer Zwiebelknopffibel – dem Standesabzeichen römischer Soldaten und Beamten – verschlossen ist; zwei Gürteln, an denen römische Soldaten das Kurzschwert (gladius) und auf der anderen Seite den Dolch (pugio) trugen; einen Helm mit Wangenklappen, Nackenschutz und einer Zierde aus Pferdehaar; den typischen Militärsandalen (caligae), die aus einem komplexen Stück Oberleder gefertigt wurden und mit einem Lederbündel, der in die vielen Laschen griff optimal angelegt werden konnten, die Sohle war dicker und für gute Trittsicherheit mit vielen Eisennägeln versehen; und der damals üblichen Bewaffnung mit Pilum – dem Wurfspiess – und einem Schild als Schutz.

Im Hintergrund ist ein zweiter Soldat mit identischer Ausrüstung zu sehen, er trägt lediglich noch einen Mantel. Ebenfalls sieht man ein Zelt (papilio). Darin fanden 8 Mann Platz und es mass 3x3 Meter. Die Zelte und das schwere Gepäck wie z.B. die Getreidemühle pro Zeltgemeinschaft wurden jeweils von einem Maultier transportiert, während die Soldaten nur ihr persönliches Gepäck inkl. Essen transportieren mussten.

Was erzählt die Geschichte?

Das Soldatenleben in der römischen Zeit dauerte nach der Musterung bis zu 25 Jahren. In dieser Zeit verrichteten sie Polizeidienst, bauten Strassen oder bewachten die Grenze. Am Ende der Dienstzeit – falls man diese überlebte – erhielt man eine Abfindung in Form von Geld oder Land. Gerade in den Provinzen wurden Veteranen (die pensionierten Legionäre) gerne mit einem Stück Land entschädigt und sorgten so dafür, dass die römische Besiedlung weiter fortschritt.

Die Soldaten bereiteten ihr Essen selber zu. Sie erhielten dafür eine genau festgelegte Menge an Lebensmitteln. Darunter befand sich immer Getreide, welches die Soldaten dann auf der Handmühle ihrer Zeltgemeinschaft zerkleinern mussten. Daraus wurde wohl oft Puls – eine Art Getreidebrei – hergestellt.

Achäologische Funde belegen, dass das Lagerleben der römischen Soldaten wohl oft nach zusätzlicher Beschäftigung rief. So finden sich in militärischem Kontext häufig auch Dinge, um sich die Zeit zu vertreiben – wie zum Beispiel Würfel. Diese wurden entweder aus Sprunggelenkknochen von Schafen (so genannte Astragale) gemacht, oder auch Holz oder Knochen geschnitzt. Auch wenn Glücksspiele in Rom teilweise verboten und verpönt waren, da sie manchen Spieler ruinierten und teilweise zu Rachemassnahmen führten, hinderte dies niemanden daran das Spiel zu spielen.

M18 (Posten 1) – Schülerinformation Duft-Box

1 In römischer Zeit waren Düfte wichtiger Teil des Alltags. In der Box hat es zwei verschiedene Fläschchen. Nehmt sie der Reihe nach raus und riecht daran. Versucht zu erraten um was es sich dabei handeln könnte. Besprecht anschliessend, was es sein könnte.

2 Öffnet die Box nochmals und schaut euch die zwei Säckchen und das Gefässlein an. Bei jedem der drei Gegenstände hat es eine kurze Erklärung dabei. Teilt die drei Gegenstände untereinander auf und findet heraus, um was es sich bei eurem Gegenstand handelt.

Tipp: Untersucht die Gegenstände ganz genau (auch vorsichtig anfassen kann spannend sein).

3 Erklärt euch gegenseitig, was für einen Gegenstand ihr untersucht habt.

4 Besprecht eure Ergebnisse kurz mit eurer Lehrerin oder eurem Lehrer.

Informationen zu den Objekten

Beschriftung am Deckel der Box

Die Gegenstände bitte nur vorsichtig in die Hand nehmen. Sie sind teilweise zerbrechlich!

Rosenblätter

In römischer Zeit wurde der Duft von Rosen sowohl als Parfum benutzt wie auch um unangenehme Gerüche aus Räumen zu vertreiben. So berichten römische Autoren auch davon, dass man im Theater Rosenwasser verspritzte, dass es wieder gut duftete.

Weihrauch

Wenn Römer ihre Götter um einen Gefallen baten, taten sie dies oft „per fumum“ also durch den Rauch. Dafür wurden auf glühender Kohle Harze, Rinden oder Blumen verbrannt. Ein bekanntes Räucherharz, das bis heute Verwendung findet ist der Weihrauch. Er ist das getrocknete Harz vom Weihrauchbaum.

Tipp: Im Raum „Kempraten“ beim „Kultgerät“ unter Nr. 17 kannst du Räucherkerle sehen. In diesen wurde der Weihrauch verbrannt.

Balsamarium

Ein Balsamarium ist eine kleine Flasche, in der in römischer Zeit duftende Salben, Öle, kosmetische Produkte und Arzneien aufbewahrt wurden. Manchmal wurden die gefüllten Fläschchen den Toten mit ins Grab gelegt oder mit in die Thermen genommen. Sie konnten aber auch zu Hause für die Aufbewahrung von kostbaren Essenzen verwendet werden. Deshalb werden Balsamarien heute bei archäologischen Ausgrabungen an ganz verschiedenen Orten gefunden.

Tipp: Im Raum „Kempraten“ beim Bereich „Kleidung, Schmuck und Kosmetik“ unter Nr. 12 kannst du ein solches Salbfläschchen sehen.

M18 (Posten 1) – Lehrerinformation zum Thema Düfte

Thema Düfte

In römischer Zeit waren Düfte wichtiger Teil des Alltags. Sie wurden sowohl in den Bädern für kosmetische Produkte verwendet als auch in Tempeln bei Opferzeremonien.

Nach dem Baden wurde ausgiebig gesalbt und gecremt. Zudem kamen nun auch Düfte ins Spiel: Die alten Römer verwendeten verschiedene Parfums, die aus Blumen, Harzen, Pflanzen oder Samen gewonnen wurden. Diese mischten sie zu wohlduftenden Ölen und Cremes mit tierischen Fetten und natürlichen Ölen. Exotische Düfte wurden mit Myrrhe, Weihrauch, Kardamom oder Zimt hergestellt.

Aufbewahrt wurden Düfte, Salben und kostbare Essenzen in kleinen Gefäßen – den Balsamarien. Leider hinterlässt der Inhalt dieser Fläschchen nur selten nachweisbare Spuren. Glücklicherweise finden sich bei verschiedenen römischen Autoren Rezepte und Beschreibungen von Salben und Ölen, die kosmetisch oder medizinisch verwendet wurden.

Das Räuchern war ein wichtiger Teil religiöser Handlungen. Die Römer und Römerinnen glaubten, dass mit dem Rauch der Duft der Räucherstoffe und die Wünsche der Anwesenden zu den Göttern aufstiegen: Per fumum, also «durch den Rauch», gelangten Bitten und der Duft zu den Gottheiten. Beim Räucherritual lässt man getrocknete aromatische Substanzen wie Blüten, Blätter, Hölzer, Harze und Rinden langsam auf einer glühenden Kohle verglühen. So werden Duft und Wirkstoffe des Räucherwerks freigesetzt.

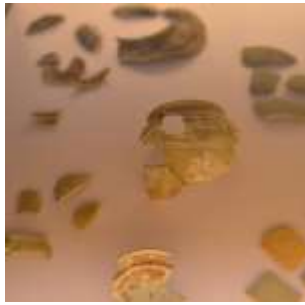
M19 (Posten 2) – Schülerinformation «Lieblingsobjekt Fotoparcours»

- 1** Macht einen kleinen Rundgang in der Ausstellung zum Thema Römer und überlegt euch, welches euer liebstes Ausstellungsstück ist.
- 2** Fotografiert je ein Ausstellungsstück. Fragt bei Unklarheiten eure Lehrperson um Hilfe.
- 3** Macht euch einige Notizen zu diesem Foto. Die folgenden Fragen können euch dabei helfen: Weshalb habe ich genau dieses Ausstellungsstück ausgewählt? Was ist das? Aus was für Material ist es gemacht?

M19 (Posten 2)– Lehrerinformation «Lieblingsobjekt Fotoparcours»

Bitte für diesen Posten einen eigenen Fotoapparat mitbringen. Die Bilder dienen zur Nachbereitung des Museumsbesuches im Klassenzimmer (Lektion 6).

M20 (Posten 3) – Schülerinformation Römer-Suchspiel



1 Fragmente verschiedener Keramikgefäße

Suche das abgebildete Ausstellungsstück in den Vitrinen.
Was ist es und wofür wurden sie gebraucht?
Erkläre die Technik, die verwendet wurde um das Objekt grösser zu machen

2 Strigilis

Suche dieses Objekt in den Vitrinen.
Wie nennt man den Gegenstand und wo wurde er gefunden?
Wofür wurde der Gegenstand verwendet?



3 Terra Sigillata

Suche das abgebildete Stück in der Ausstellung.
Was ist das genau und weshalb ist dieses Stück besonders?
Findest du ähnliche Gegenstände? Mit was für Motiven sind sie verziert? Beschreibe oder zeichne.

4 Tuskisches Kapitel

Suche das abgebildete Ausstellungsstück in den Vitrinen.
Was ist das für ein Gegenstand und aus welchem Material wurde er hergestellt?
Wofür diente dieser Gegenstand?



M20 (Posten 3) – Lehrerinformation: Römer-Suchspiel Lösungen

1 Fragmente verschiedener Keramikgefässe

- Raum 1, Vitrine «Rapperswil-Jona, Kempraten, Brandgrab», Nr. 10
- Es sind Bruchstücke verschiedener Keramikgefässe. Sie enthielten Getränke und Speisen, die der verstorbenen Person mit ins Jenseits gegeben wurden. Sie sind auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt und zersprungen.
- Offene Frage. Mögliche Antworten: Ja, wir verbrennen unsere Toten zum Teil auch und geben ihnen Dinge mit ins Grab (Blumen, Briefe, etc.).

2 Strigilis

- Raum 1, Highlight-Vitrine «Römische Strassen, Schänis, Biberlikopf, Wachturm», Nr. 3
- Es ist ein Strigilis und er wurde beim Wachturm Schänis, Biberlikopf gefunden.
- Mit dieser Art Schaber entfernten die Römer Öl, Schweiß und Staub vom Körper: nach dem Sport oder während eines Thermenbesuches.

3 Terra Sigillata

- Raum Kempraten, Bereich «Terra Sigillata», Nr. 15
- Es ist eine Schüssel und sie ist besonders, weil sie einen Töpferstempel aus dem Elsass darauf hat: [C]IBISCHÜLERINNEN UND SCHÜLERFEC bedeutet CibiSchülerinnen und Schüler hat (dieses Gefäss) gemacht.
- Dargestellt finden sich neben floralen Motiven häufig Tiere, Jagdszenen, mythologische Szenen und Gladiatoren.

4 Tuskisches Kapitel

- Raum Kempraten, Bereich «Tuskisches Kapitell», Nr. 4
- Es ist ein Tuskisches Kapitell. Es ist aus Stein.
- Ein Kapitell ist der obere Abschluss einer Säule. Vielleicht schmückte sie ein Tempelportal.

M21(Posten 4) – Schülerinformation Römer-Wissen

1 Nehmt den kleinen Lautsprecher und hört euch an, was Titus über seinen Hauslehrer und das Schreiben zu erzählen hat. Um die Geschichte zu starten, müsst ihr einfach auf «Play» drücken.

2 Geht nun zum Raum «Kempraten» in die Ausstellung und nehmt die Aufgabenbox dorthin mit. Findet ihr in der Ausstellung ähnliche Gegenstände, wie die, die ihr in eurer Box drin habt? Findet nun zu jedem Gegenstand in eurer Box das passende Wissenskärtchen und stellt euch die Gegenstände gegenseitig vor.

3 Ihr wisst nun, wie in römischer Zeit Nachrichten überbracht wurden. Vergleicht die römische Zeit mit heute und diskutiert folgende Fragen:

- Worauf und womit wird geschrieben?
- Wer kann schreiben und lesen?
- Wie stellt man sicher, dass die Informationen in der Nachricht geheim bleiben?

Tip: Die Texte bei den ausgestellten Objekten und Titus helfen euch auch weiter!

4 Falls Zeit bleibt: Schreibt alle den ersten Buchstaben eures Vornamens in das Schreibtäfelchen. Aber bitte so, wie die Römer. Wie die einzelnen Buchstaben damals aussahen, seht ihr hier:

A	Λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ
B	β β β β β β β β β β β β β β β β
C	ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ
D	δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ
E	ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ
F	Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ
G	Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ
H	Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ
I	ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι
K	ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ
L	λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ
M	μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ
N	ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν
O	ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο
P	ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ
Q	ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ
R	Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ
S	ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς
T	τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ
V	υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ
X	Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ
Y	
>	Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ

Sammlung der Originalschreibweise römischer Buchstaben von antiken Wachstafeln.

A	Λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ
B	β β β β β β β β β β β β β β β β
C	ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ ϸ
D	δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ δ
E	ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ ϵ
F	Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ Ϝ
G	Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ Ϟ
H	Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ Ϡ
I	ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι
K	ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ ϰ
L	λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ λ
M	μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ μ
N	ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν ν
O	ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο
P	ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ ρ
Q	ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ ϱ
R	Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ
S	ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς ς
T	τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ τ
V	υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ
X	Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ
Y	
>	Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ Ϸ

Sammlung der Originalschreibweise römischer Buchstaben von antiken Wachstafeln.

M21 (Posten 4) – Informationen und Lösungen Römer-Wissen

Geschichte von Titus

Psst... Hey da hinten bin ich! Gut, dass du mich gefunden hast, aber mache bitte nicht zu viel Lärm. Eigentlich sollte ich jetzt mit meinem Hauslehrer das Schreiben üben und er sucht mich deswegen sicher schon. Aber ich hatte heute einfach keine Lust auf dieses Latein... Und der Magister wäre sicher nicht zufrieden mit mir gewesen, da ich seit unserer letzten Lektion das Wachs im Schreiftäfelchen nicht wieder glattgemacht habe. Ich war einfach zu beschäftigt damit, mit der Tochter des Töpfers durch die Stadt zu streifen. Hoffentlich ist mein Magister nicht zu zornig, weil ich mich einfach abgesetzt habe. Sonst sagt er es noch meinen Eltern und die Ermahnungen von Vater kenne ich schon auswendig. Es ist immer das Gleiche... Wenn du es zu etwas bringen willst im Leben, dann musst du schreiben lernen. Sei dankbar, dass wir so wohlhabend sind und du überhaupt die Möglichkeit hast einen Lehrer zu haben. Lerne besser schreiben, denn ansonsten wirst du in der Zukunft nur Bote von Nachrichten sein, aber sie nicht selber schreiben können – und wer will schon bei jedem Wetter mit Nachrichten von einer Stelle zur anderen laufen?! Und, und, und ... so mühsam! Aber wenn ich meinem älteren Bruder zuhöre, dann lohnt es sich wirklich Lesen und Schreiben zu lernen. Er hat mir gerade gestern von einer neuen Wandkritzelei auf dem Forum erzählt, die furchtbar lustig ist! Ui... jetzt höre ich den Magister – ich glaube ich muss weg. Salvete, liebe Freunde!

Objekte

Beschriftung am Deckel der Box

Die Gegenstände bitte vorsichtig behandeln und so benutzen, dass auch deine Mitschüler und Mitschülerinnen diese nach dir noch gebrauchen können.

Stilus

Der Stilus war der Schreibgriffel der Römer. Er konnte aus verschiedenen Materialien hergestellt sein: Knochen, Bronze oder Eisen – so wie dieser hier. Mit dem spitzen Ende schrieben die Römer auf die mit Wachs gefüllten Holztäfelchen. Mit dem breiten Ende konnte man das Wachs nach dem Lesen wieder glatt streichen, damit man etwas neues auf das Täfelchen schreiben konnte.

Schreiftäfelchen

Schreiftäfelchen wurden meistens aus Holz gemacht. In eine Vertiefung wurde eine Beschichtung aus rot oder schwarz eingefärbtem Wachs eingebracht. In diese Wachsschicht konnte anschließend mit dem Stilus die Schrift eingekratzt werden. Mehrere Wachstafeln konnten mit einfachen Scharnieren zu einem kleinen Büchlein verbunden werden. Das nennt man dann Kodex.

Siegelkapsel

Wichtige Briefe hat man mit Wachssiegeln verschlossen. Dafür wurden Schnüre um die zusammengeklappten Wachstäfelchen gebunden. Diese haben die Römer dann in den schmuckvollen Kapseln verknotet und dann mit Wachs versiegelt.

Lösungen Aufgabe 3

<u>Frage</u>	<u>Römische Zeit</u>	<u>Heute</u>
Worauf und womit wird geschrieben?	auf Wachstafeln mit Stilus, auf Stein mit Meissel, auf Pergament mit Tinte, auf Ton mit Stempel oder eingeritzt	mit Stiften auf Papier, digital mit Computer oder Mobiltelefon
Wer kann schreiben und lesen?	Oberschicht, Verwaltungsangestellte, Vorgesetzte, viele Soldaten, ein kleiner Teil der Bevölkerung	In der Schweiz können etwa 9 von 10 Personen gut lesen und schreiben.
Wie stellt man sicher, dass die Informationen in der Nachricht geheim bleiben?	Botschaften konnten versiegelt werden. Dies schützte aber nicht davor, dass das Siegel von unbefugten Personen geöffnet wurde.	Digitale Botschaften können so gut verschlüsselt werden, dass sie ziemlich sicher sind.

M22 – Schülerinformation Anleitung Radmühlespiel

Einrichten

Lege das Muster in die Mitte des Tisches. Jede Schülerin und jeder Schüler erhält ein Stück Filz und eine Schablone. In der Mitte des Tisches stehen die Farben, bunte Fäden, Scheren, Nadeln und Spielsteine bereit.



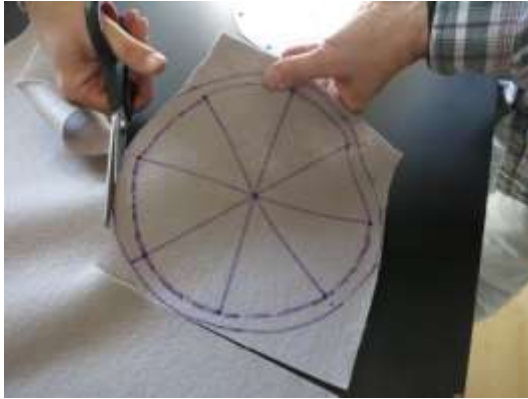
Übertragen der Schablone auf den Filz

Lege die Schablone auf den Filz, so dass sie ganz darauf Platz hat. Wähle nun die eine Farbe aus, mit der du die Linien vom Spielfeld zeichnen willst und übertrage diese mit der Schablone auf den Filz. Zeichne auch ganz aussen an der Schablone einmal nach, diese Linie hilft dir dann beim Zuschneiden.



Zuschneiden

Schneide dein Spielfeld der äusseren Linie entlang rund.



Faden einziehen

Damit du dein Spiel anschliessend auch zu einem Beutel zusammenziehen kannst, wähle einen passenden Faden und schneide davon so viel ab, dass der Faden zweimal rund um dein Spielfeld herumgeht. Nimm anschliessend eine Nadel und nähe in 18 grossen Stichen rund um dein Spielfeld. Achte darauf, dass du auf der Rückseite beginnst und dann auch wieder dort endest.

Spielsteine auswählen

Wähle je drei Spielsteine in zwei verschiedenen Farben aus.

Testspiel

Spiele mit deiner Sitznachbarin/deinem Sitznachbar eine erste Partie.

Das Spiel geht so:

Abwechselnd setzt jeder der beiden Spieler einen Stein auf das Spielfeld ab.

Wenn alle Steine gesetzt wurden, beginnt das Spiel. Man kann nur gewinnen, wenn die Mitte des Spielfeldes besetzt ist. Der Spieler, der seinen Stein in der Mitte hat, hat bessere Chancen zu gewinnen. Der Gegner kann ihn zwingen seinen Stein aus der Mitte zu nehmen, indem er die Steine des anderen mit seinen eigenen einschliesst. Nun ist das Spiel wieder offen und jeder hat wieder die Chance zu gewinnen.

Objekte (O15–18)

O15	Münzset	Lektion 3. 3
O16	Box mit Düften und Balsarium	Lektion 4.3
O17	Hör- und Entdeckbox mit Lautsprecher und Repliken zum Thema Schreiben	Lektion 4.3
O18	Box mit römischen Spielen	Lektion 5.3

O15 Münzset



O16 Boxen mit Düften und Balsamarium



O17 Hör- und Entdeckbox mit Lautsprecher und Repliken zum Thema Schreiben



O18 Box mit römischen Spielen



Zusatzmaterial (ZM1–3, 9–10)

1	PDF	Info dt. Museumsbund	Lektion 1
2	PDF	Museumsethik	Lektion 1
3	Film	Zeitkapsel im HVM	Lektion 7
9	PDF	Römische Epoche im HVM	Lektion 2.3
10	PDF	Römische Epoche im HVM vertieft	Lektion 3.3

ZM1 – Info Deutscher Museumsbund

http://www.museumsbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Definition_Museum_Klausewitz_in_MuKu_1978.pdf

aus: Deutscher Museumsbund (Hg.), „Museumskunde“, Band 43, Heft 3, Frankfurt a.M. 1978.

Was ist ein Museum?

Da der Begriff „Museum“ noch keine zeitgemäße Definition besitzt und somit hierfür auch keinerlei Rechtsverbindlichkeit besteht (weshalb das Wort gelegentlich für rein kommerzielle Zwecke verwendet, wenn nicht gar missbraucht wird), sei hier der Versuch einer Begriffsbestimmung und einer Abgrenzung gegenüber Ausstellungen, Sammlungen, Verkaufsschauen usw. vorgelegt, wobei es sich zugleich um eine Anregung zur Diskussion und zur Definitionsverbesserung handelt.

1. Ein Museum ist eine von öffentlichen Einrichtungen oder von privater Seite getragene, aus erhaltenswerten kultur- und naturhistorischen Objekten bestehende Sammlung, die zumindest teilweise regelmäßig als Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich ist, gemeinnützigen Zwecken dient und keine kommerzielle Struktur oder Funktion hat.
2. Ein Museum muß eine fachbezogene (etwa kulturhistorische, historische, naturkundliche, geographische) Konzeption aufweisen.
3. Ein Museum muß fachlich geleitet, seine Objektsammlung muß fachmännisch betreut werden und wissenschaftlich ausgewertet werden können.
4. Die Schausammlung des Museums muß eine eindeutige Bildungsfunktion besitzen.
5. Nicht als Museum werden angesehen:
Konzeptionslose Ansammlungen verschiedenartiger Objekte ohne fachbezogenen Hintergrund.
Gleichartige Objektsammlungen ohne fachbezogenen Hintergrund oder ohne Bildungsfunktion (z.B. Bierdeckelsammlungen).
Fachbezogene, aber nicht zuletzt einem kommerziellen Zweck dienende Verkaufsschauen (auch wenn sie aus heute nicht mehr gebräuchlichen oder auf dem allgemeinen Markt erhältlichen Objekten bestehen).
Rein didaktischen oder informativen Zwecken dienende Ausstellungen ohne Sammlung als fachbezogener Hintergrund und ohne fachliche oder wissenschaftliche Betreuung bzw. Bearbeitung der Objekte.
Rein wissenschaftliche Sammlungen, die nicht regelmäßig der Öffentlichkeit zur Besichtigung zugänglich sind.

Bei diesen Punkten handelt es sich um den ersten Versuch einer Definition der Institution „Museum“. Möglicherweise werden die Belange manchen Museumstyps nicht voll berücksichtigt, möglicherweise sind die Grenzen etwas zu eng gezogen. Wir können mit unseren vorgesehenen Verhandlungen zwecks offizieller Klärung und Anerkennung dieses Begriffs durch die Kultusministerkonferenz und andere maßgebende Instanzen erst dann beginnen, wenn innerhalb des Museumsbundes weitgehende Übereinstimmung besteht. Daher wird um **kritische Stellungnahmen** und insbesondere um **Verbesserungsvorschläge** gebeten. Auf jeden Fall ist es an der Zeit, einer ungehinderten Verwendung des Begriffs „Museum“ ein Ende zu setzen. Kommentare sind bitte an den Vorsitzenden oder die Geschäftsstelle des DMB oder an die Schriftleitung zu senden.

ZM2 – Museumsethik

http://www.museumbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Standards_fuer_Museen_2006.pdf



ZM3 – Zeitkapsel HVM

<https://www.youtube.com/watch?v=vZXjYO3vJ4g>



ZM9 – Römische Epoche im HVM

Römische Epoche: 15 v.Chr. bis 5. Jh. n.Chr.

15 v.Chr. wurde das Gebiet der heutigen Schweiz ins römische Reich eingegliedert und der römischen Verwaltung unterstellt. Kelten und Räter machten weiterhin den grössten Teil der Bevölkerung aus. Im Militärlager von Vindonissa und weiteren Posten wurden römische Legionäre stationiert, römische Verwalter zogen Steuern ein, Geschäftsleute und Händler aus Italien erschlossen hierzulande neue Märkte. Die einheimische Oberschicht übernahm teilweise Gedankengut und Lebensweise der Römer oder verband das Neue mit den eigenen Traditionen.

Die Römer brachten die Schrift, die lateinische Sprache sowie neue Götter, die fortan zusammen mit den alten verehrt wurden. Die Toten begrub man auf Friedhöfen ausserhalb der Siedlung entlang der Zufahrtsstrassen.

Die Besiedlung verdichtete sich mehr und mehr. Neben den drei grossen Koloniestädten Nyon, Avenches und Augst entstanden zahlreiche kleinere Ortschaften, Dörfer und Kleinstädte, sogenannte Vici. Der einzige Vicus auf St.Galler Boden war jener von Kempraten. Die Bevölkerung lebte hier vor allem von Handwerk, Gewerbe und Handel. In den Koloniestädten und manchen Kleinstädten wurden Gebäude aus Stein errichtet – wie Rathäuser, Markthallen, Tempel oder Thermen, aber auch private Wohnhäuser. Die Wasserversorgung und -entsorgung funktionierte neu über Holz- oder Steinleitungen.

Zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe, die Villae, versorgten Dörfer und Städte mit Lebensmitteln und Baumaterialien. Sie waren unterschiedlich gross und reichten von kleinen Familienbetrieben bis zu Grossbetrieben mit Verwalter, Knechten, Mägden und Sklaven.

ZM10 – Römische Epoche im HVM vertieft

Münzgeld

Um 600 v.Chr. wurde in griechischen Städten Kleinasien erstmals Münzgeld als Zahlungsmittel eingesetzt. In Südfrankreich, Italien oder Nordgriechenland kamen Kelten schon im folgenden Jahrhundert mit der neuen Geldform in Kontakt. Auf dem Gebiet der heutigen Schweiz begannen sie spätestens im 3. Jh. v.Chr. nach mediterranen Vorbildern eigene Münzen herzustellen. Die Gold-, Silber- und später auch Bronzemünzen kamen im Alltag vorerst aber nur vereinzelt zum Einsatz. Mit der Eroberung durch die Römer wurde die Schweiz ins römische Währungssystem integriert. Die neuen Münzen kamen direkt aus Rom oder römischen Münzstätten Südfrankreichs. Sie waren aus Gold, Silber, Messing und Kupfer und standen in einem ganz bestimmten Gewichts- und Wertverhältnis zueinander. Das Währungssystem blieb bis ins 3. Jh. n.Chr. stabil, dann musste es wegen politischer und wirtschaftlicher Probleme neu organisiert werden. In römischer Zeit war Münzgeld allgegenwärtig und bestimmte die alltäglichen Geschäfte. Der Münzumsatz erreichte noch nie dagewesene Ausmasse. Münzgeld war zudem mehr als nur Zahlungsmittel. Die römischen Kaiser nutzten die Münzflächen gezielt für ihre Propaganda: Kaiserportraits dienten zur Selbstdarstellung, Aufschriften und Bilder vermittelten Werte und politische Botschaften.

Vicus Kempraten

Kempraten (Rapperswil-Jona) am Zürichsee wurde in den 30er-Jahren des 1. Jahrhunderts n.Chr. gegründet. Ausschlaggebend war der Ausbau der Strasse von den Bündner Pässen ins aufblühende Süddeutschland. Handel und Verkehr bildeten die Quelle des Wohlstands. So konnten die Holzbauten der stadtartigen Siedlung (Vicus) um 120 n.Chr. nach mediterranen Vorbildern in Stein ausgebaut werden. Kempraten war das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der Region. Ab dem späten 3. Jahrhundert störten Krisen und Kriege Handel und Verkehr empfindlich und liessen die Siedlung stark schrumpfen. Obwohl die Fundstelle seit 1829 bekannt ist, lassen erst die Ausgrabungen seit 2005 die Bedeutung dieses Verkehrsknotenpunktes und regionalen Zentrums erahnen.

Bestattungen

Der Tempelbezirk am Rand der Siedlung wurde 2009 und 2013 fast vollständig ausgegraben. Der Tempelbezirk wurde um 100 n.Chr. errichtet und bis ins 4. Jahrhundert benutzt. Im ummauerten heiligen Bezirk standen zwei gallorömische Tempel und mindestens zwei kleinere Heiligtümer, sogenannte Kapellen. Nadeln der Waldkiefer zeigen: Im Tempelbezirk gab es auch einen heiligen Hain. Auf dem Brandaltar zwischen beiden Tempeln wurden die Gaben an die Götter verbrannt. Nachgewiesene Opfer sind v.a. Geflügel und Brot oder Brei, aber auch Fasane, Fische, Trauben, Pfirsiche und Feigen. Als verehrte Götter sind Magna Mater (Kybele) und Diana durch Inschriften oder Darstellungen belegt. Wünsche und Bitten an die Magna Mater wurden in Bleitafeln geritzt. Diese aussergewöhnlichen Funde geben einen intimen Einblick in Sorgen und Glauben der Bevölkerung von Kempraten.

Töpferhandwerk

Zahlreiche Töpferöfen zeigen die grosse Bedeutung dieses Handwerks für das römische Kempraten. Die Werkstätten befanden sich meist in Hinterhöfen. Hier war Platz zum

Aufbereiten des Tons, zur Herstellung und Trocknung der Gefässe, für die Brennöfen und das Lagern der fertigen Gefässe. Besonders die Töpferöfen haben sich erhalten. Die aus Ziegeln, Steinen und Lehm erbauten Konstruktionen litten unter den hohen Temperaturen beim Brennen (ca. 800–900 °C) und mussten häufig repariert und erneuert werden. Produziert wurde einfaches Alltagsgeschirr für den lokalen und regionalen Markt wie Teller, Töpfe, Schüsseln, Reibschüsseln oder Becher. Das qualitativ hochstehende und kostbare Tafelgeschirr, die sogenannte Terra Sigillata, wurde aus Gallien oder Germanien importiert. Leben in Kempraten Die Römer führten zahlreiche Neuerungen in Organisation, Lebensstil und Bautechnik ein. Das Verkehrsnetz erlaubte – für kaufkräftige Kundschaft – den Erwerb von Gütern aus der ganzen damals bekannten Welt. Feines Tafelgeschirr, exotische Früchte und Gewürze, Wein, Olivenöl, Textilien usw. fanden so den Weg nach Kempraten. Die Siedlung wurde planmässig errichtet. Auf den einzelnen Parzellen entstanden zuerst Holzhäuser, die teilweise bereits römischen Wohnkomfort wie Mörtelböden zeigten. In der Steinbauphase kam die ganze Palette der römischen Bautechnik zum Einsatz: Mörtelmauerwerk, Wandmalereien, Ziegeldächer, Wand- und Bodenheizungen, Glasfenster, Wasserleitungen und geheizte Bäder. Der aufwendige Unterhalt konnte in den Krisenzeiten des 3. und 4. Jahrhunderts nicht mehr sichergestellt werden und die Bauten verkamen langsam. Im Frühmittelalter kehrte man ganz zur Holzbauweise zurück.

Rund um Kempraten

Eine stadtartige Siedlung wie Kempraten war Zentrum und Absatzmarkt für ein grösseres Umland, das durch zahlreiche Gutshöfe (Villae) und kleinere Siedlungen erschlossen war. Diese Landwirtschaftsbetriebe versorgten die Städte mit Lebensmitteln und anderen Gütern. In der Umgebung von Wagen (Rapperswil-Jona) wurden Ziegel produziert und Sandstein abgebaut sowie weitere Bau- und Rohstoffe gewonnen. Die Fussfesseln von Wagen deuten auf den Einsatz von Sklaven hin. Der Lebensstandard in vielen Gutshöfen war beachtlich. In Wagen und Busskirch fanden sich Reste von Wandmalereien, Bädern und Heizungen. Das Graffito von Wagen zeigt zudem, dass lateinische Sprache und Kultur allgegenwärtig waren.